Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 15 (1911)

Artikel: Erste Liebe

Autor: Matthey, Maja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Neujahrsnacht. Ropfleifte bon Emil Bollmann, Ryburg.

Der Ton

Die Mühle dreht am sonnig braunen hügel -Sie streift der Wolken goldbesprühte Ränder – Im frühen Abend summen ihre Flügel, Und blau erblassen die verklärten Länder . . . Ein dunkel, mächtig, allgebietend: Romm!

Du stehst und trauerst in des himmels Weite: Ist es dir neu? Welch Glühn, das nicht verglomm? Füllt nicht ein Con die hochgewölbte Breite,

Und in der Feierglocken tastend Schlagen Schwingt er Unendlichkeit und Sternenruh... Von graugewirkter Nacht emporgetragen Schwebt er den uferlosen Fernen zu...

Siegfried Lang, Bafel.

Erste Liebe.

Nachbrud berboten. Mule Rechte borbehalten.

Teffiner Novelle von Maja Matthen, Solothurn.

Lin frischer Wind fegte über bie Alpe, frauselte bie fleinen Seen und Waffertumpel, die bleifarben in bem furgen faftgrunen Grafe ftanden, und bewegte die fchlan= fen Stengel ber Beilblumen auf und ab, als murbe

ein Pumpenschwengel ruhelos gehandhabt. Vom Pizzo Kotondo kam der Wind und war ansgefüllt mit der scharfen Kälte des Schnees und der Glets icher, die aus bem Granit des Gotthard aufwuchsen wie die Koralleneilande im Meerwaffer, doch fo, daß ber Granit von der weißgrauen Farbe der Gilande mar und die Gleischer in allen Lichtern des Meerwaffers glühten. Der Wind blies über das Gras, zerteilte es, büschelte es zusammen und blies es auseinander. Die blauen Enziane fteifien fich fteil in die Bobe, und bas himmelfarbene Bergvergigmeinnicht schüttete feine win= gigen Blütenherzchen dem Wind bei feinem rauben Un= griff in ben Schoft. Der wirbelte fie eine Beile herum, bag es aussah, als flogen lichte Aetherteilchen gleich Staubatomen burch die Luft. Haftig riffen die Alpkühe das Gras ab. Man hörte es weithin, wie ihre schmatzenden Mäuler ben Boden rupften. Die Röpfe erdwärts geduckt, schritten sie fressend vorwärts und nahmen sich nicht ein= mal die Zeit, um einander einen Schabernack zu spielen.

Gifrig riffen fie bas Gras ab, die Kräuter und bie bunten Alpblumen. Es froftelte fie, und fie ichoben fich Speise ein, um warm zu werben, wie es fie ber Inftinkt lehrte, ber ihr Dasein regierte, ihnen die Gefahr anzeigte

und ihnen half, sich zu erhalten. "Es ist kalt," sagte Rocco der Hirt, blies sich den Atem seines Mundes in die Finger und schwang in gleich= mäßigem Tempo feine Urme auf und ab, von den Uchfelhöh= len zu ben Kniescheiben und von den Kniescheiben zu ben Achselhöhlen. Als er fich ein wenig burchmarmt fühlte, zog er ben Atem machtig ein, um ihn mit einem lauten langgezogenen Schrei wieder auszustoßen. Der Schrei tonte über die einsame Alpe und schlug an die Fels= wände an, die ihn rollend weitertrugen zu ben Glet= schern und dem Schneegeschiebe, bas an ben fahlen Steinfelbern haftete. Es war, als hätte sich ber einzige Schrei bes Hirten vervielfältigt. Er flang in die Schluchten hinein und die Bergrunsen, die feuchtschwarz sind vom emig fidernden Baffer. Bis auf ben grunen Grund bes Seebedens rollte er und icheuchte bas Coo aus ben nackten Felfen, die um das Geelein fteben wie ange= frorene Riesen.

Der hirt schauerte zusammen.

Etwas machte ihn unruhig, darauf er sich nicht be= finnen konnte, mas es war. Er ftrich fich mit ber Hand über die Stirne. Es wollte ihm nicht einfallen und plagte ihn und legte sich ihm beklemmend auf die Bruft.

Derweil rollte das Echo seiner Stimme an ben Felsen des Rotondo entlang in die Schluchten, die Gleticher und den weißen Schnee und zweigte ab und verhallte in bem Seelein, als hatte es bie grune Flut aufge= trunken, schweigend und selbstwerständlich. So nimmt ein grausamer Gott die Opfer entgegen, die ihm das Leben anbietet.

Allmählich begann der Himmel zu leuchten. Tiefblau wurde seine Farbe, wie die Farbe der Enzianglocken, und durchsichtig tlar. Aus dem Blau ftrahlte die warme Sonne und lockte die Luft und die Freude am schönen Tage in die Alpe. Die Sonne war ftark und herrlich und kochte im Tal den Saft in den Trauben purpur= rot, daß er wie Blut dampfend und würzig wurde. Sie schmolz dem Schnee den matten Duft vom Ge= wande und machte ihn strahlend weiß, wie Atlas am Kleide einer jungen Königin. In den Gletschern glühte sie Träume wach. Die huschten durch das grüne Eis und weckten in ihm ben Schein von atmendem Leben. Alle die vielen Träume, die keiner noch ge= träumt hatte, sie hüpften durch die grüne Gismasse laut= los und behende und tafteten empor zur Sonne. Auf der Alpe zogen die Heilblumen ihre goldenen Teller aus der braunen Relchlade und ließen fie leuchten und blinken, als wären an die Tausend kleiner Sonnenkreise herab auf die Alpe gefallen.

Dem Rocco fiel ein, was er vergessen hatte, als er die gelben Blumenteller fah. Die Patin der Peppa

wollte einen Strauf bavon haben.

"Pflücke die Heilblumen, wenn die Sonne aufgeht!" hatte die Peppa zu ihm gesagt. "So will es die Patin."

"Warum, wenn bie Sonne aufgeht?" begann er gu nörgeln und rieb sich die Rasenwurzel, über der die Brauen buschig zusammengewachsen waren. Gin Auftrag, an den er fich erinnern mußte, einen Tag lang, eine Woche lang, das freute ihn nicht, auch nicht, wenn er von der Beppa fam. Seine Gedanken maren bei den Tieren. Für diese mußte er sorgen; benn bas Bieh wurde dumm und unvernünftig, sobald es erschrak ober ein Verlangen es stach. Da mußte er die Geißel in die Luft schnellen lassen und Ordnung schaffen ober mit lockendem Zuruf die Unruhigen besänftigen. Seine Arbeit war, ihnen die vollen Guter zu leeren, die Milch zu meffen und einem jeden von denen im Tal aufzuschreiben, was ihm an Milch zukam.

"Pflücke du das Heilkraut," hatte er der Peppa geantwortet; "bei Sonnenaufgang habe ich anderes zu

denken!"

Die Alpe gehörte ihm, sobald seine Arbeit getan war. Da konnte er auf dem Bauche liegen, über bas Gras schauen und ausrechnen, wie er sich am billigsten sein Leben zu zweit einrichtete, um mit ben Jahren zu Wohlstand zu kommen. Das waren wichtige Dinge, vorsichtig zu prüfen und weise zu überlegen. Da mochte er von seinem Verstand kein Teilchen an Aufträge abgeben, die, kompliziert und läftig, von ihm vergeffen werben fonnten!

"Warum gerabe, wenn die Sonne aufgeht?" Mür-

risch schob er die Unterlippe vor und steckte seine Finger in die Hosensäcke. Da hatte die Beppa nichts geant= wortet und fich zum Gehen bereit gemacht.

Es tat bem Nocco leib, sie gekränkt zu sehen, die ihm lieber war als alle Mädchen, die von Offasco nach Billa zur Meffe liefen.

"Ich will baran benken, Peppa!"

Das Mädchen mufterte ben Hirten mit Augen, so findig wie Sperlingsaugen, benen ein Futterförnlein

unter ber Spreu fich zeigt.

Bei Sonnenaufgang ift die Rühle ber Nacht in ben Heilblumen und die Kraft des ersten Tagftrahles!" sagte Der Rocco begriff, daß folden Blumen größere Heilkraft eignen mußte als jenen, die man zu jeder Tageszeit brechen ging. Er strich sich ein paar Mal über bie Stirn und wiederholte den Auftrag des Madchens.

Wenn du herauftommft, follft du den Straug ha= ben," sprach er bedächtig, als wurde es ihm schwer, seine Zunge zu gebrauchen bei Worten, Die für ibn

eine Gebächtnisbelaftung waren.

"Sie foll ben Strauf haben," wiederholte er fich öfters am Tage. Die Schweigsamkeit ber Felsen wischt aus den Gedanken fort, was aus dem Tale kommt, und sett sich dafür ein und den Hauch ihrer köstlichen Stille.

Nun war es geschehen, daß er trot aller Vorsicht vergaß an den Strauß zu benten. Die Erinnerung an etwas, das auszuführen war, beunruhigte ihn, bis er bie glänzenden gelben Blüten sah, mit denen die Alpe besteckt war. Da kam es ihm zu Sinn, und er sprang zwischen den Leibern der Rühe umber, um die Blu= men zu ernten. Dabei sah er, wie bunt die Alpe war. Da blühten rote und weiße Blumen und braunschwarze, die wie Käfer aussahen. Die Freude darüber stieg in ihm auf und machte ihm heiß wie Sonnenstrahlen, und es wurde ihm unbequem, auf den Knieen herum= zuhopsen. Er raffte ben Urm voll Beilblumen zusammen und legte die goldene Laft neben sich auf einer Erhöhung in der Alpe nieder. Von dort überblickte er, wie sich bie Tiere träge im Grase zu lagern begannen und ihre Mäuler kauend bewegten. Er streckte sich flach auf bem Hügel aus und blinzelte faul ins Blaue . . . Steine follerten über den Abhang, und trockenes Reisig knickte unter schweren Tritten ein.

"Jett ift die Peppa bei ben Tannen," sprach er. Ihre helle Stimme tonte eine Melodie an, die wie bas Gezwitscher eines Bögleins zu ihm heraufdrang.

Er fah über die Blumen bin, die neben ihm gut welken begannen. Ihr scharfer Geruch ftieg ihm tigelnd in die Rafe, fodag er ben Ropf zur andern Seite wenden mußte.

In dem tiefen Blau des Himmels war ein weißes, leichtes Schäumchen sichtbar, ein einziges, gitterte in ber Luft ein wenig hin und her und ftand mitten über ber Mpe.

Der Hirt richtete sich auf.

"Nocco, ei, Rocco, Fauler, bewege dich!" rief bie Peppa.

Neber bas Geficht bes Sirten huschte ein Lachen. "Es ist ihre Sache, sich die Alpe heraufzubewe-gen," bachte er. "Ich steige erst hinunter, wenn im Tal das Embheu eingefahren wird."

Reuchend stand die Peppa neben ihm. Die Hutte

hatte ihr den Rücken vornübergeneigt; aber das Säls= chen hielt sie zur Höhe gebogen, empor zu Rocco, der

verlegen ihren Zorn erwartete. Da sah sie die Heilblumen, und ihr Zorn verflog. Sie hob die hutte von den Schultern und reichte ihm baraus, was sie an Speise für ihn heraufgetragen hatte, ein Stückchen Dürrfleisch und einen Laib von bem Brot, das jede Woche frijch im Tale bereitet wurde. "Es ist gestern gebacken," sagte sie. Rocco schmunzelte: "Die Kruste ist hart, und inswendig ist es weich und seucht."

Das mar ein Leckerbiffen für ihn; benn mit jedem Tag wurde das Brotinnere harter und die Rinde weicher, bis das Brot am Ende ber Woche unschmachaft war und in einem Bedlein Milch geweicht werben mußte.

Peppa holte ein wenig Salz aus ihrem Sacktuch

und reichte es dem Stier.

"Der ift ein Ledermaul wie bu," rief fie bem

Birten zu.

Der Stier hatte ben krausen Kopf gehoben, als er sie kommen hörte, und fuhr ihr mit der rauhen Zunge über die Handsläche und ließ sich zwischen den Hörnern krauen.

Ihre Augen flogen über die Alpe.

Ruhig lagen die Weidetiere im Grase, wohlge= nährt und mit glänzend hellem Fell. Sie schnauften und schmatten, und von ihren Leibern stieg ein Geruch nach Milch auf, untermischt mit bem scharfen Duft ausströmender Lebenswärme.

Die Peppa behnte und rectte sich nach allen Seiten, zog das Gestrick hervor und begann die Nadeln zu rühren. Es war schön auf der Alp, besser als im Tal, mo fie ber Patin die Stube fegen mußte, ben Suppen= topf zur Zeit über bas Feuer hängen und ihre üble Laune ertragen, sobald die Gicht fie zwickte ober ber Wetterwind, ber von ben Gletschern beigend nieberfuhr, ehe man daran dachte, die Fenster klirrend zu= ichlug. Sie setzte sich neben den Hirten auf den kleinen Hügel.

"Wann ift unsere Hochzeit?" fragte sie und hob eine Masche an bem Gestrick, schlang ben Wollfaben

um und zog eine neue Masche.

"Wann ich das Vieh zu Tal treibe," antwortete er. Wie lange ift es bis dahin?" Sie legte das Ge= ftrick in den Schoß. Rocco überlegte, wie er die Zeit= rechnung bestimmen sollte. Es war ihm nicht geläufig, sie nach Woche und Monat zu bemessen. "Das Gras wird noch einmal geschnitten, ba unten, das Embgras. Wenn es eingefahren ist, komme ich herab . . . "

Das Mädchen schaute zum himmel auf. Dort war ber weiße Schaum größer geworben und ftand als Wolke in bem Blau ber Luft. Sie fah zu ben Gletschern hin; die leuchteten, als ginge ein eigenes Licht von ihnen aus. Run ftand bie Wolfe über bem Biggo Rotondo, fteif und starr wie eine Maffe zu Schnee geschlagener

Gierschaum.

"Es broht ein Wetter," sagte fie und suchte ben Wollfnäuel, ber ihr vom Schofe ins Gras geglitten war.

"Es gibt ein Wetter," bestätigte er und beobachtete bie Tiere, Die immer noch faul im Grafe lagerten. Nur ber Stier begann unruhig auf seinem Plate ben Nacken zu heben und zu senken. Die Glocke ber Leitfuh gab einen gang feinen Teisen Ton von fich, als hatte eine Schlagader des Tieres den Klöppel fanft in die Nähe des metallenen Mantels gestoßen.

"Der Blasigletscher bligt wie das himmlische Feuer,"

sprach die Peppa.

"Der Siedlen ift grau, wie eine Ochsenzunge," sagte ber Hirt. "Das Wetter ist bald ba."

"Sieh die Forcella! Rocco, sieh die Forcella!"

"Die spießt die weiße Wolke auf, als ware fie ein Stud Wilbsteisch," sagte ber Birt und mischte fich über ben Mund. Das Wilbfleisch war ihm bas liebste Gericht. Das schwamm in einer fetten Würzsauce und war gebeizt in Thymian und ftarkem Wein.

Wenn ich zu Tal komme und unsere Hochzeit ist, foll die Batin ein Wildfleisch bereiten, bas ich ihr fangen werde." Er ftrich fich vor Behagen die Magenge= gend, als sage jest schon der Schenkel eines Murmel=

tieres zwischen seinen Zähnen. Er streckte die Beine breit von sich.

Was für eine Freude gab das Leben! Er kniff bie Augen zu vor dem Uebermaß an Wohlbefinden, das durch ihn hindurchrann.

"Vom Gornerli sehe ich schwarze Punkte sich her= wärts bewegen," schwatzte die Peppa. "Sie kommen nä-her... Ich sehe sie jeht gut... Es sind Fremde." "Fremde!" rief der Hirt. Ein breites Lachen flu-

tete über sein Gesicht und verstärkte barin ben schlauen Ausbruck.

Die Fremden bedeuteten einen unverhofften Gewinn. Die Erzählungen der andern Hirten fielen ihm ein, wie fie von Mund zu Mund wandern, ausgeschmückt und

legendenhaft werden.

Die Erzählungen waren alle sehr von einander ver= schieden zu Anfang und arteten in ber Mitte aus, wenn die Phantasie des Erzählers sich darin gefiel, das Geschehnis aufzuputen burch den Mut, den er in einer gefährlichen Situation bewiesen hatte. Zum Schlusse wurden alle gleich. Den Alphirten war ein unverhoffter Geldgewinn zugefallen.

Rocco schaute in die Richtung, die ihm die Peppa wies. Seine scharfen Augen unterschieden, daß die Frem= den zwei Baare maren, die bald in den Beiden verschwanden und, von den Geröllhalden aufgehalten, erft bei einer Pfadkehre wieder zu sehen waren. Er legte fich herum auf den Bauch, stütte die Ellbogen auf den Boden auf und die Kinnladen in die Hände. So konnte er die Wegrichtung ber Fremden mühelos verfolgen.

Sie geben vielleicht ein Silberftuck," rechnete er. Gin Gilberftud, bas wie vom himmel gefallen tam,

mar ein fostbares Geschent.

"Sie sind vier. Da können es vier Silberstücke

werden.

Er mußte mit Denten einhalten. Bier Franken auf einmal! Es überwältigte ihn, sich das auszudenken. Da= mit konnte er einen Teil des Winterzinses für die Tal-

wohnung bezahlen.

"Die Fremden zweigen ab," rief er erschreckt. Er sah sie nicht mehr, seit der letten Rehre. "Sie zweigen ab zum hirten Gerolamo . . . Die Wut padte ihn über fein Miggeschick. Er rig einen Grasbufchel aus und schleuderte ihn in die Richtung, in der er die Fremden vermutete. Sie hatten ihn genarrt, ihm etwas vorge= spiegelt und sich über ihn luftig gemacht.

Er fing an, die Fremden zu haffen, die ihn um die vier Franken geprellt hatten. Er hatte die Geldftucke schon in der Hand zu fühlen vermeint, hart und rund

"Da find sie wieder!" jauchzte er überrascht. Sie mußten fich in ben Weiben aufgehalten haben, die über seiner Alpe abgegraft und einsam lagen; seine Unge= buld ließ ihn die Zeit zu knapp bemeffen, die notwen= big war, um ben Bogen abzuschreiten, ber zu seiner Alpe führt. Nun fonnie er ihren Weg von neuem verfolgen.

"Bielleicht geben sie mehr!" schoß es ihm durch ben Sinn. In den Erzählungen ber andern hirten achteten bie Fremden den Franken nicht zu hoch. Die Fremden maren reich - und hingen nicht am Gelbe, bas ihnen aus ben Taschen rann, wie die Milch aus einem über-

vollen Safen.

Seit er zur Alpe ftieg, maren keine Fremben ge= fommen in seine Butte. Wenn bas Wetter flar war, gingen sie an seiner Alpe vorbei, zu Tal. Er hatte nichts gehabt als das Nachsehen. Oftmals hatten fie zu ihm herübergesehen, aber nicht eingehalten im Borwarts= schreiten.

"Bielleicht geben fie mehr," wiederholte er fich. "Sie

brauchen ben Schutz meiner Butte."

Es begann ihm por ben Augen zu flimmern.

Da konnte er die gemsfarbene Beig faufen, die mit den kurzen, runden Zipen, die zum ersten Mal Milch gab. Da brauchte die Beppa nur ihr Becklein unter die Gemsfarbene zu halten, Die Bigen zu ftreichen, und fie hatte bas Bedlein voll Milch.

Seine Beppa! Die war geschickt und ftark und ge=

nügsam.

"Mit der spaßt man nicht!" sagte er. "Mit der nicht!" wiederholte er fich, bamit seine Worte für ihn an Bedeutung gewannen und ihm eine Sicherheit bar= aus wurde.

Die Peppa wurde seine Frau. Da wollte er nicht gutappisch sein, ebe es Zeit mar. Da mußte er marten, bis die Meffe für fie gelesen mar. - Er murbe rot im Geficht, bei ber Vorstellung von bem, was er fich bann leisten durfte.

"Jest find die Fremden gang nabe," schrie das

Madchen. "Sie kommen gerade auf die Alpe."

"Es wird Zeit, daß sie kommen, sonst weht sie der Nebelwind in den Abgrund," sprach Rocco.

Die Wolke mar immer größer geworben. Schwer sentte fie sich über ben Pizzo Rotondo. Die Gleischer hatten eine ftumpfe, bleiige Farbe bekommen und faben trub aus wie gefrorener Schlamm. Ueber ber Alpe la= gerte ein Schatten, als hielte ein Riesenraubvogel über ihr seine Schwingen reglos ausgespannt.

Unruhig bewegten fich die Alpfuhe durcheinander. Die Stella, die eine helle Färbung zwischen ben gebogenen Hörnern hatte, brullte fläglich nach bem Ralb. Mit gehobenem Schwanze kam das Junge angestürmt, mitten hinein in die unruhige Berbe, die ftelzbeinig gur Seite wich.

Gi," rief ber Hirt, "Gi! Gi!" und ließ bie Beit=

sche durch die Luft zischen.

Plöglich blies ein Windstoß über bie Alpe, so stark, als ware am Weltenwindfang ein Bentil aufgesprungen und ließe eine Scharfe Sturmluft heraus.

Ein neuer Windstoß fauchte heran und wurde von andern Winden angefaucht, die aus allen Richtungen kamen und sich die Alpe zum Tummelplat ihrer Wild= heit ausersahen.

Die Luft wurde dick und grau. Berge und Gletscher verschwanden, und nichts blieb sichtbar als bas grune Alpflecken, barauf die Winde sich hetzten, ringelum und quer übereinander vorbei wie loggelaffene

Leuenkaten.

Die Tiere brüllten, geängstigt von der Naturgewalt, bie, ftarter wie fie, über ihrem Weibeplate tobte. Sie rannten hierhin und dorthin und kamen endlich zu ben Nadelhölzern, die an der Alpgrenze standen und ihre Aefte breit und tropig gegen ben Sturm ftemmten. In ben Schut biefer Gewaltigen rannte die Berbe und legte sich unter das Nabelbach, wie ein Junges unter das Euter des Muttertieres. Plöglich wurden die Winde ftill. Die Grafer gitterten, zu Boden gedudt. Die En= ziane schlossen ihre Glocken über ben Staubfaben zu= fammen. Gie umichloffen mit ihren blauen Blumenhullen ihr Inneres vor dem Sturm, als wurde ein Futteral über eine Kostbarkeit geschoben. Die Seilblumen zogen ihre goldenen Teller ein und fenkten fich unter ber Laft, bie auf ben schlanken Stengeln wie ein Ropfchen ruhte. Mur die Orchideen standen rosa= und braungetupft bolg= gerade ba und ftromten einen heißen Duftatem aus. In ihrer blätterlosen Nacktheit stellten fie sich in ben Sturm und zitterten nicht vor ber Stille, die bem Sturme gefolgt war. Es schien, als loje bas Wetter in ihnen ein lettes Ratfel und schlöffe ihr gebeimftes Raftlein auf, baraus ihre Blumenfeele berauschend und füß duftend entflöge.

"Rocco, ich fürchte mich," flüsterte Peppa. Ein Blitz glitt dem Pizzo Nero entlang und glitt über ben Gletscher bes Gornerli, zickzack, zickzack, so schnell und jäh, daß man faum ein= und ausatmen fonnte.

Die Peppa bekreuzte sich.

In einem Augenblick war ber Blit über die schwarze Bergspitze gefahren und hatte die Gletscher burchzuckt in

einer weißen, blendenden Flamme.

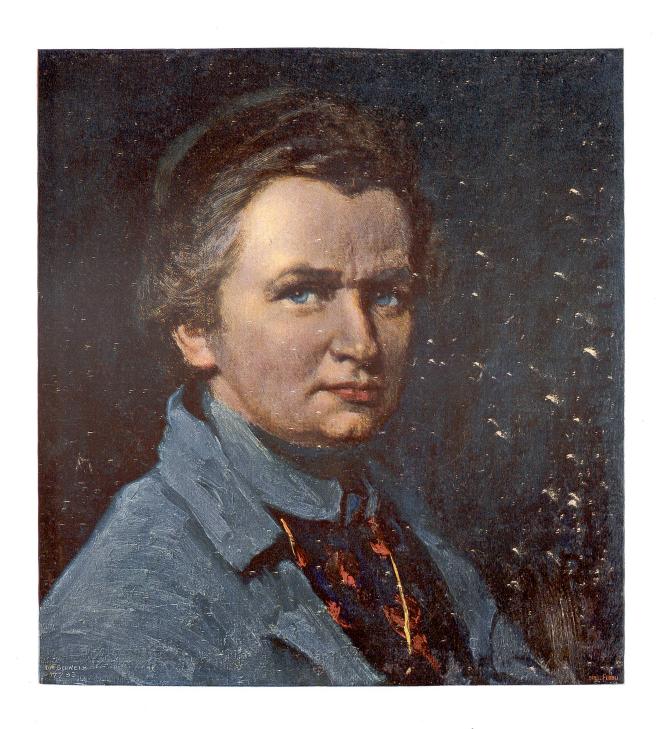
Gleich barauf blies ber Sturm aufs neue. Er praffelte in die Berge und dröhnte in die Felsen, als würden Ra= nonen abgeprost und vom Echo taufenbfach von Stein zu Stein, von Schlucht zu Schlucht gerollt. Schlachten, die in der Vergangenheit im Tale ausgefochten wur= ben, erftanden in ben Luften und prallten gegen bie Felsen an und rauschten in die Schluchten und gudten über die Gletscher ihren feurigen todbringenden Strahl.

Die Tiere brullten erregt unter bem Schubbache der Tannenriesen. Rocco schwang die Beigel und ver= suchte mit lautem Geschrei das Toben des Wetters zu

Mit einem Male wurde die grüne Alpe von ber Gräue überzogen, die rings um sie lauernd gelagert hatte. Die Peppa sah den Rocco nicht mehr, und ber Rocco wußte nicht, wo die Peppa ftand. Rein Graslein blieb sichtbar in dem grauen Gewoge, das undurchdringlich schien und plöglich, ohne Ankundigung da war.

Gin neuer Blit gudte über den Gornerli, gid, gad, zick, zack, und durchstach die Gräue, die über der Alpe war, sodaß die Sutte für einen Augenblick fichtbar aus

bem fahlen Mattengrase aufragte.



"Da find die Fremden!" schrie Rocco. "Peppa, führe sie hütte!"

"Wir sind unter Dach," rief Cajo zurück in die graue, tropsende Finsternis, die sich nach dem blendens den Feuer wieder zusammentat über der Alpe, wie Moorswasser über einem blühenden Grunde.

Er trat über die Schwelle und löfte das seibene Tuch, mit dem er sich den Hals umwickelt hatte, und

wischte sich den Regen aus dem Gesicht.

«Santissima!» jammerte er. "Das war ein Ueberfall, wie ich keinen erlebt habe in all den Sommern, da ich in die Berge stieg und die Pässe überschritt, die von Italien in die Schweiz sühren. Wir standen in der Sonne und wurden ohne Warnung mit Wasser überschüttet und standen im Dunkeln. Hätte der Hirt nicht geschrieen, wahrhaftig, wir hätten die Alpe versehlt und wären in den Abgrund gerollt!"

Er schüttelte fich bei bem Gebanten an biese bose

Möglichkeit, der sie glücklich entronnen waren.

"Ach," klagte Frangoise. Sie war an einen Balken angerannt, ber beim Eingang in ben Hüttenraum vorftand. Mit bem Ellenbogen war sie an bessen spitze Kante gefahren. Linda löste den Hut aus dem Kraushaar. Sie sah sich in dem Raum um, darin sie Schutz vor dem Wetzter fand, und lachte heiter, wie man lacht, wenn man achtzehnjährig ist und froh.

Hinter ihr drein als letter schob sich Sergio in die Hütte, tropfnaß wie ein Laubbaum, der mit sei= nem grünen Blätterschmuck einen Tag im Waffer ge= legen hat und endlich, ber Räffe entzogen, aus allen Zweigen, aus jedem Blättlein rinnt. Das Waffer lief aus seinem Mantel aus, aus seinem Barthaar und von ben Schultern herab. Er war immer bort gegangen, wo ber naffe Sturm am ärgften fegte, und hatte ben Frauen mit seiner fraftigen Geftalt bas Wetter abge= halten, bis es von allen Seiten gefommen und es buntel geworden war. Da zwang er seine Augen, durch die Gräue hindurch einen Weg zu finden. Wie ein guter Hund witterte er die Gefahren, den Abgrund, die Geröll= halden, die Baumstümpfe und Steinstücke, die wie Feinde auf ihrem Wege lauerten, um fie zu Fall zu bringen. Sein Inftinkt leitete ihn beffer, als es die Bernunft hatte tun konnen; benn für die Bernunft mar es unmöglich, einen Ausweg zu finden, wo alles zu schwimmen schien, fich verschob, fich ballte, auseinandertrieb und schließlich sie umgab, wie eine erstarrte graue Masse.

(Schluß folgt).

Vert - Vert.

Nachbrud berboten.

Von Gugen Ziegler, Lenzburg.

gibt Helben und Helben. Es gibt Musen und Musen. Des einen Dichters Inspiration gibt der

Batriotismus. Dem andern wird die Philosophie zu Versen. Auch die Liebe ift bekanntlich eine Muse, die fruchtbarste von allen. Aber auch die Langeweile ist eine Muse, und wenn sich alle ihre Kinzber zur Mutter bekennen würden, dürste sie in obiger Hinsicht kaum zu den letzten zählen.

Wer das Zeug zum Jesuiten hat, wird sich in diesem Beruf kaum langweilen, wohl aber, wer hineingesteckt worden ift, ohne es zu haben. So bedenklich hatte das Geschick einen Jüngling zu Amiens geführt: Jean Baptiste Louis Gresfet. Wir muffen froh fein barüber. Denn er hat sich mit Humor zu langweilen gewußt. Aus Langeweile hat er ein Epos verfaßt. — bei dem man sich nicht langweilt. Es ift eines der Rleinodien des Rokoko. Es sind natürlich nicht die ersten Verse, mit denen er sich die Zeit vertrieb. Deren viele sind geschrieben und vernichtet wor= den bis zu diesem Debüt. Aber dieses hat ihn dann auch gleich zu Ruhm gebracht und in die Welt hinausgeführt, in der er dann noch ab und zu Artiges und Tüchtiges geleistet hat, aber da er sich nicht mehr langweilte — nichts Bessers mehr als fein Sang vom grünen Papagei.

Ein Papagei: ein Sang, ein Epos?

Unser Dichter ist der Ansicht, die erlauchten Leiden seines Helben hätten ebensogut Anspruch auf Tränen wie andere, denen sie geworden. Ueber seine vom Geschick durchkreuzte Tugend, über seine Reise, seine langen Irrsahrten hätte man eine zweite Odhsse machen, durch zwanzig Gesänge die

Leser einschläfern können. Man hätte die Teufel und die Götter der veralteten Mären erstehen lassen, mit den



Anton Graff (1736-1813). Gufte Graff geb. Sulzer, bes Rünftlers Gattin (1772). Original in ber Winterthurer Kunfthalle.